

Vor 100 Jahren entstand die „Hymne“ der Ammerländer

Wilhelm Geiler blieb beruflich und auch privat „bi de Penn“

Von Fritz Büsing

Schon in älterer Zeit gab es in vielen Dörfern Poeten, die mit ihren Liedern und Gedichten bei festlichen Angelegenheiten viel Freude bereiteten. Dazu gehörte auch Wilhelm Geiler aus Westerstede, der sich schon in



Wilhelm Geiler, der Dichter des Liedes „Mien Ammerland“.

Bild: Büsing

jungen Jahren mit ersten schüchternen poetischen Versuchen beschäftigte und sich bald zum Heimatdichter entwickelte. Aus einer Biographie von Dr. Hermann Ries (verst.), dem früheren Verleger der Heimatzeitung „Der Ammerländer“, geht hervor:

Wilhelm Geiler wurde am 21. August 1819 in Westerstede geboren. Nach seiner Konfirmation kam er zu seinem Onkel H. Kloppenburg nach Oldenburg in die Lehre, um das Bäckerhandwerk zu erlernen. Er zeigte aber wenig Neigung zu diesem Beruf und lief seinem Onkel 1835 kurzerhand davon, um unter die „Afkatschriewers“ zu gehen. „Nu bün ick bi de Penn“, meint er in einem seiner biographischen Gedichte, und „bi de Penn“ blieb er fortan in seinem beruflichen Leben sowohl wie in seinem privaten. 1847 kam er als Protokollist nach Westerstede und wurde dort 1854 Auktionator. In seinem Geburtsort

wirkte er bis zu seinem Tode am 5. März 1895.

Sein bestes Lied gelang ihm vor 100 Jahren mit dem Gedicht „Mien Ammerland“, das in der Vertonung von J. Ehlers, dem langjährigen „Spälbaas“ des Zwischenahner Heimatvereins, Gemeingut aller Ammerländer geworden ist. Es ist heute das Heimatlied des Ammerlandes und wo immer Ammerländer zusammenfinden zu einer Feier der Gemeinschaft, da erklingt auch das Geilersche Treuebekenntnis: „Ick hang an di mien Läden lang, mien lewet Ammerland“.

Mien Ammerland

Ick hang an Di mien Läden lang, / mien leewet Ammerland; / ick will Di bringen mien Gesang, / woll plattdütsch is mien Leederklang, / doch tro mien Hart un Hand.

Dien Volk dat ist van't ächte Slag, / van olen dütschen Sinn; / un wenn de Franzmann us mal grollt, / denn stah dien Jungs as Ekenholt / un lat 't em nich herin.

Dien plattdütsch Deerns flecht up är'n Kopp / dat moje golden Haar, / stäkt Blomen baben in den Topp, / dorünner sitt kien falschken Swopp, / 't is all noch ächte Waar.

Wi hebbt hier starke Eekenböm, / un Dannen slank un lang, / dorbi de Wischen vuller Blöm / un morgens weckt us ut de Dröm / de helle Vögelsang.

Us Holt geht in de wiede Welt, / to'n Möhlbo, Schipp un Brög, / un up dat Markt in Leer dar tellt / us' Höltjers männig Dahler Geld, / de se bringt mit torög.

Un bi dat Holt hebbt wie uck Törf, / dat Winters wi nich freert, / un Sömmers, wenn de Heide bleiht / denn summt de Immen vuller Freid, / de Hönnig us bescheert.

Hier waßt de Rogg, hier waßt de Weet, / hier waßt von jede Frucht, / hier waßt, wat man Gemüse heet, / dorto smeckt rökert Schinken söt / van use Swienetucht.

Un Bookweet halt hier ut dat Moor / woll männig lütje Mann; / un schell de Stadtlüer up den Rook, / denkt he bi sick: „Ji

sünd nicht klook, ich help mi, as ick kann“.

Un denn dat Beer van usen Hopp / füllt männig Fatt un Glas, / ja, wat man to bedenken is, / dat bo't wi säker un gewiß, stülst to us' Hemd dat Flas.

Kam't hier is her, beseht us Land / un't Twüschenhahner Meer; / mit Isenbahn na Twüschenhahn, / na Ocholt un up smalle Bahn / uck is na Westerstär.

Wi willt jo spiesen hier mit Lust, / ut use Pott un Pann; / de Ammerländer mennt dat god, / sien Herdfüer rookt vör lütt un grod, / Gastfree vor Jedermann.

Ick hang an Di mien Läden lang, / mien leewet Ammerland! / Ick will die bringen mien Gesang, / woll plattdütsch ist mien Leederklang, / doch tro mien Hart un Hand.

Wilhelm Geiler



Paul Hötzel hat die Weise von J. Ehlers vervollständigt. Hier ist das Notenblatt mit einer freundlichem Widmung an den Zwischenahner Heimatverein. Die Widmung trägt das Datum 23. März 1925.

Bild: Büsing